

**Ersteinstägig, mit Ausnahme**  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 2 " 50 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzelne Nummern 5 " — "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; auftragte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Winttergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukas, H. Schallak,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danke & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Carondeille kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Titel-Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 279. Hermannstadt, Donnerstag den 30. November 1893. 109. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:  
— fl. 85 kr. Für den Monat December 1 fl. 20 kr.  
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

**Gegen die Massenmörder.**

Wiederholt war in den letzten Wochen von Anregungen die Rede, welche seitens der französischen Regierung ausgehend, auf internationale Vereinbarungen über gemeinsame Abwehrmaßregeln gegen die anarchistische Propaganda hingingen. In Pariser Blättern war darüber zu lesen — und ist den diesbezüglichen Angaben von keiner Seite widersprochen worden — daß die Mächte bereits wegen eines Gedankenaustausches sondirt worden und bei denselben auch die Geneigtheit vorhanden sei, in Bourparlers einzutreten. So sehr nun das Zusammenwirken der Culturstaaten gegen die großen, die gesammte Gesellschaftsordnung bedrohenden Gefahren erwünscht wäre, ist die Aussicht, daß die geplanten Vereinbarungen auch thatsächlich zu Stande kommen, leider in hohem Grade schwankend, überaus zweifelhaft.

Die Erfahrung lehrt, daß jeder Versuch, die europäischen Staaten zu einer gemeinsamen, den Wohlfahrtsinteressen der Völker dienenden Action zusammenzubringen, in der Verschiedenheit dieser Interessen, noch mehr aber in der Verschiedenheit der Rechtsauffassungen, Traditionen und Gesellschaftsverhältnisse ganz ungeahnten, mitunter völlig unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnet. Wir haben es im vorigen Frühjahr erlebt, mit welcher Mühe und Noth die von Oesterreich-Ungarn angeregte internationale Cholera-Conferenz in Dresden zu einigen practischen Beschlüssen gelangen konnte. Und da in Dresden handelte es sich doch gewiß um eine alle Völker und Staaten des Welttheils in gleicher Weise bedrohende Gefahr, um Fragen, welche mit der Politik absolut Nichts zu schaffen hatten, dagegen das Leben, die Gesundheit und die materiellen Interessen aller Nationen so sehr tief berührten.

Es erscheint wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die anarchistische Propaganda eine, wenn auch nicht größere, jedenfalls nicht minder große Gefahr darstellt. Allein in Anbetracht der internationalen Vereinbarungen, behufe gemeinsamer Abwehr spielen da bereits auch politische Interessen hindernd mit. Man hat kürzlich erst in ganz ernsten und keineswegs radicalen Tendenzen zuneigenden englischen Journalen die seltsamsten Theorien über den Anarchismus zu lesen bekommen. Diese Journale versicherten mit der allerernstesten Miene, daß England vom Anarchismus überhaupt Nichts zu fürchten habe, weil — man höre und staune über die Weisheit John Bull's — weil die Anarchisten aller Herren Länder in England eine Freisstätte finden können, wo dieselben, von der Polizei wenig oder gar nicht behelligt, ihre teuflischen Pläne zu schmieden in der Lage sind.

Diese Beschränkung wird außerhalb des Inselreiches überall als unedel, als Exceß echt britischer Selbstsucht gebrandmarkt werden, ja, es wird jeder Einsichtige auch die selbstmörderischen Consequenzen einer derart

egoistischen Denkweise zweifellos erkennen. Gleichzeitig wird man jedoch einsehen, daß die in Rede stehende Anregung internationaler Schutzmaßregeln gegen den Anarchismus allein schon in dem verhöferten Egoismus eines Volkes von der Bedeutung des englischen ein unübersteigliches Hinderniß vorfinden dürfte. Die allzu sehr ideale Auffassung des Nihilismus in der Schweiz und zuletzt der in Frankreich das große Wort führende Ultra-Radicalismus würden dem Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung wohl auch nicht förderlich sein.

Der eine Nutzen, der von dem Versuch einer internationalen Erörterung des Anarchismus gleichwohl erhofft werden kann, bestände darin offenfalls, daß die einzelnen Staaten durch den einzuleitenden Meinungsaustausch dahingebacht werden dürften, zu erkennen, wie, was und wo dieselben vor der eigenen Thür dasheim bei sich zu kehren hätten. In Frankreich und Spanien haben die jüngsten verabschiedungswürdigen Frevler der anarchistischen Mörderbanden ersichtlich eine heilsame Wirkung geübt. Die Regierung scheint in Paris, wie in Madrid mit aller Umsicht und Energie am Werke, die Herz- und gewissenlosen Massenmörder in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen, dem Verhängniß die Schleiwage abzuziehen. In Oesterreich drüben und in Deutschland hat man die Gefahren des Anarchismus längst in ihrer schrecklichen Bedeutung erkannt, die Pflicht der Selbsterhaltung keinen Augenblick außer Acht gelassen. Wird man nun auch in Frankreich aufhören, mit dem Höllefeuer zu spielen und die Zügel straffer anzuziehen, gelingt es, die Schweiz zu einer strengeren Beaufsichtigung der Feuerherde zu bewegen, und wäre es möglich, auch England abzubringen von dem Irrewahn, durch die den anarchistischen Mordgestalten eingeräumte Freisstätte von denselben einen Freibrief für sich allein erkaufen zu können, dann wäre die gemeinsame internationale Schlusaction wohl von selbst gegeben, deren Erfolg auch auf's Wirkjamte von selbst gesichert.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 29. November.

Jene Reichs-Bannerherren, welche laut dem allerhöchsten Entschlusse von nun ab bei allen, die Länder der ungarischen Krone betreffenden staatsrechtlichen Acten den allerhöchsten Hofdienst zu versehen haben, sind: Obermundschent Graf Nicolaus Vassffy, Oberkämmerer Graf Albin Csaky, Oberstaalmeister Graf Stefan Erdödy, Oberkämmerer Baron Béla Orczy, Capitän der königl. ungarischen Leibgarde Graf Andreas Palffy, Oberhofmeister Graf Géza Szapary, Oberkämmerer Graf Julius Szóchenyi, der Graf von Preßburg Graf Ferdinand Leopold Palffy, der Judex curiae (herzeit, seit dem Tode Ladislaus Szóghény-Narich), unbesetzt, der Tavernicus (Oberster Schatzmeister) Graf Franz Zichy, die beiden Kronhüter Baron Nicolaus Vay und Josef v. Szlavay und der Banus von Kroatien, Dalmatien und Slavonien Graf Karl Rhuen-Höderbarv. Die erste Bannerherrenwürde, die des Palatinus, ist bekanntlich unbesetzt.

„Pesti Naplo“ äußert sich über die allerhöchsten Entschlüsse betreffend den ungarischen Hofhalt in folgender Weise: Der allerhöchste königliche Entschluß gewährt nur einen Theil der Wünsche der nach der Wiederherstellung des ungarischen königlichen Hofes sich sehenden Nation. Das 1867'er Gesetz, welches eine eigene ungarische Hofhaltung kennt, ist noch nicht durchgeführt, aber es ist ein großer Schritt nach vorwärts geschehen, und es ist eine solche Reform erfolgt, welche dem Vortheil der einflußreichsten Wiener Kreise zuwidergeht, also nicht leicht durchführbar war. Der

erste Schritt ist der schwierigste, und nach der Wiener Auffassung machte der König den Ungarn eine sehr große Concession. Er hat ein Princip anerkannt; er hat das Princip des besonderen ungarischen Hofhaltes angenommen und verkündet. Was noch zurück ist, ist eher eine Frage des Geldes und der Organisation. Die Regierung kann sich billigerweise dieses Erfolges freuen, für welchen ihr umso eher Lob gebührt, weil sie nicht für sich, sondern der Nation ihr altes Recht erkämpft hat.

„Remzet“ schreibt in dem der allerhöchsten Entschlüsse gewidmeten Leitartikel unter Anderem: Die allerhöchste Entschlüsse, welche die bisher in Schwere gewesenen Fragen der ungarischen Hofhaltung der Lösung zuführt, ist eine weise Maßregel. Denn während sie einerseits darauf Bedacht nimmt, daß, wenn der König von Ungarn Functionen des ungarischen Staatsoberhauptes vollzieht, nur die Person des Königs von Ungarn, umgeben von sämmtlichen ungarischen Majestätsattributen, im Vordergrund stehe, tangirt dieser entschieden abgeordnete Charakter des Königs von Ungarn als solchen nicht im Mindesten jenen hervorragenden Charakter, welcher Sr. Majestät als Staatsoberhaupt des anderen Staates der Monarchie gebührt. Diese mit voller Consequenz durchgeführte Geltendmachung des auf der staatsrechtlichen Basis von 1867 zustande gekommenen Dualismus wird ohne Zweifel sowohl bei uns, als auch jenseits der Leitha Zustimmung finden.

„Egypétkés“ sagt dem Monarchen ebenfalls Dank, fügt dann aber hinzu: Wir werden hinfort vor dem beschämenden Verhältnisse bewahrt sein, daß bei unseren bedeutungsvollen Nationalfesten und geschichtlichen Feierlichkeiten der König von Ungarn in einer Umgebung erscheine, die weder mit der ungarischen Nation, noch mit dem ungarischen Staatsrecht, noch mit der ungarischen Geschichte etwas gemein hat. Nicht nur wir werden es mit dem geistigen Auge sehen, sondern die ganze Welt wird aus zuverlässigen äußerlichen Kennzeichen den König von Ungarn erkennen, der in unserer Mitte nicht als Kaiser der Oesterreicher erscheint. Dessen freuen wir uns und mit einer crudelen Genugthuung nehmen wir das nicht erwartete Unglück auf, daß wir gezwungen sein werden, künftig bei den behufs Eröffnung oder Schließung des ungarischen Reichstages gehaltenen Thronreden die imposante Erscheinung des Fürsten Hohenlohe, k. u. f. Obersthofmeisters, zu entbehren.

Allein indem wir dies Alles anerkennen, können wir nicht entfernt zugeben, als entspräche die neueste Verfügung Sr. Majestät dem, was wir vom Gesichtspunkte der Staatsindividualität Ungarns mit Recht fordern können und was die am monarchischen Regierungssystem der Habsburger festhaltende ungarische Nation von ihrem Herrscher erwarten kann. Selbst wenn wir das staatliche Dasein Ungarns nur innerhalb der Schranken und der Bestimmungen des Ausgleiches von 1867 auffassen, kann doch Ungarn etwas ganz Anderes verlangen, als daß bei namhaften, festlichen Gelegenheiten ungarische Bannerherren an der Seite des Königs stehen sollen.

Der samstägige Ministerrath hat — wie „Pesti Hirlap“ meldet — mehrere Vorlagen, welche demnachst dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden sollen, festgestellt. Der Ministerrath beschäftigt sich auch mit dem Arbeitsprogramm des Hauses bis zu den Weihnachtsferien.

Ueber den Besuch des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, in Monza erfährt der Pariser Correspondent der „Times“: Dem König von Italien wurde zu verstehen gegeben, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland nichts einzuwenden hätten gegen eine Reduction der italienischen Armee, da sie einen Bundesgenossen mit zwei Armeecorps weniger einem solchen vorzogen, der sich in ernstlichen finanziellen Nothen befinden würde. Kaiser Franz Josef als guter Katholik sei persönlich abgeneigt, Schritte zu ergreifen, welche die Empfindlichkeit des Papstes verletzen könnten, aber er fähle die durch zunehmende Erstarrung des Vatican, sowie dessen augenscheinliche Annäherung an Frankreich und Rußland verurtheilten Schwierigkeiten. Der Monarch denke vorläufig nicht daran, Rom zu belagern.

**Feuilleton.**

**Ein gefährlicher Auftrag.**  
Roman von Jenny Hirsch.  
(4. Fortsetzung.)

Während Frau von Behren neben Regina am Fenster stand, scheinbar dem Gepolder des jungen Mädchens zuhörte und sogar mit gültigen Worten darauf einging, überdachte sie die Sachlage und sann darüber nach, ob sie noch einen neuen Angriffsplan entwerfen oder bei ihrer bisherigen Tactik bleiben sollte, ihren im Grunde des Herzens friedliebenden und der häuslichen Ruhe bedürftenden Mann durch unablässige größere und kleinere Scharmügel müde zu machen.

Jetzt suchte ein triumphirendes Lächeln um ihre Lippen; sie brauchte sich nach dem heutigen Kampfe doch nicht als die Geschlagene zu betrachten, der scheinbar siegende Feind begab sich auf die Flucht.

Unten im Schloßhof wurde von einem Reitknecht soeben das schöne Reitpferd des Majors vorgeführt.

„Bapa will ausreiten, ohne mit uns geküßt zu haben?“ rief Regina verwundert. Ehe die Stiefmutter etwas darauf zu erwidern vermochte, traf ein Diener ein mit der Meldung, der gnädige Herr lasse sich bei der gnädigsten Frau entschuldigen, er müsse unverzüglich nach Demonow hinüberreiten und werde erst ganz kurz vor dem Diner zurückkommen können.

„Ich möchte dem Bapa doch Abieu sagen!“ mit diesen Worten wollte Regina, kaum daß der Diener sich entfernt hatte, aus dem Zimmer eilen; Frau von Behren hielt sie zurück.

„Nicht doch, Regina, es ist besser, wenn Dein Vater nicht weiß, daß Du jetzt bei mir gewesen bist.“

Das junge Mädchen sah sie aus großen, verwunderten Augen verständnislos an und die Stiefmutter sagte, sie küßend: „Kleine, süße Einsalt,

merkt Du denn nicht, daß Dein Vater nach dem Austritt zwischen uns weder Dich, noch mich irgendwie zu sehen wünscht und deshalb den Ritt unternimmt. Thuen wir ihm den Gefallen und gehen ihm aus dem Wege, heute Abend ist die Stimmung schon wieder eine freiere geworden und es wird am klügsten sein, wenn Du Dir gar nicht merken läßt, daß Du von dem Vorgefallenen etwas weißt.“

„Ach, Mama, wie schwer ist das Alles, ich kann mich so gar nicht vorstellen!“ seufzte Regina.

„Wer spricht von Verstellung!“ entgegnete Frau von Behren entrüstet, „ich bin wahrlich die Letzte, welche Dir dergleichen rathen wollte; nur ein wenig klug, ein wenig vorsichtig müssen wir sein, glaube mir mein Herz, ohne diese Eigenschaften vermag keine Frau das Herz ihres Gatten sich dauernd zu erhalten.“

Sie hatte während des Sprechens die Schultern der Tochter mit ihrem Arme umschlungen und sie unvermerkt vom Fenster hinweg in die Mitte des Zimmers geführt. Ihr Gatte sollte, wenn er hinausschaute, sie nicht daselbst erblicken, er sollte mit der bitteren Empfindung fortreiten, daß sie ihm große und sie wollte es sich erst überlegen, mit welchem Gesichte sie ihm beim Diner gegenüberstehen würde.

Die Stunde des Diners, sechs Uhr, hatte indeß bereits geschlagen und noch immer harrte Frau von Behren, die heute dazu eine besonders gewählte Toilette gemacht, auf die Rückkehr ihres Mannes. Sie hatte sich vorgenommen gehabt, recht liebenswürdig und hingebend zu sein, aber mit jeder Minute, welche der Zeiger der kostbaren Bronceuhr auf dem Ramin weiter vorrückte, ward sie verstimmt und sie vermochte ihre üble Laune endlich so wenig mehr zu beherrschen, daß sie Regina, die sich zuerst verwundert udd dann besorgt über das Ausbleiben des Vaters äußerte, unfreundliche und gereizte Antworten gab.

Hatte der Major auch in letzter Zeit die Gewohnheit angenommen, wenn ihm von seiner Frau der Kopf gar zu warm gemacht worden war, sein Pferd fitteln zu lassen und auf einen mehrstündigen Ritt das Gleichgewicht der Seele wieder zu gewinnen, war es dabei auch wohl vorgekommen, daß er während einer Mahzeit nicht anwesend gewesen war, so hatte er dies

doch stets nur nach vorheriger Anzeige gethan und noch nie hatte er die Rücksichtslosigkeit so weit getrieben, ohne Entschuldigung die festgesetzte Stunde zu überschreiten.

„Er will mir auch jetzt in diesen kleinen Dingen zeigen, daß er der Herr ist und ich die Sclavin, die sich demüthig allen seinen Launen zu fügen hat“, grollte sie innerlich, „aber er soll sich verrechnet haben“, und als jetzt die Uhr ausahol, um sieben zu schlagen, setzte sie die Klingel in Bewegung und herrschte dem eintretenden Diener zu: „Es soll angerichtet werden.“

„Wir wollen ohne den Papa zu Tisch gehen?“ fragte Regina etwas zaghaft, denn das so sehr veränderte Wesen der Stiefmutter hatte sie eingeschüchert.

„Wollen wir noch länger auf ihn warten?“ entgegnete Frau von Behren mit finster zusammengedogenen Brauen und harter Stimme, „ich möchte, eine volle Stunde sei lange genug.“

„Wenn ihm nur nichts zugestoßen ist, mir ist so bange!“ flüsterte das junge Mädchen und Frau von Behren fuhr auf: „Thorheit! Was soll ihm begegnet sein: er hat in Rossitten oder Wiberteich vorgeprochen und ist dort sitzen geblieben.“ Da jetzt der Diener mit der Meldung zurückkam, daß ihrem Befehle Folge geleistet sei, nahm sie den Arm der Stiefmutter und sagte wieder freundlich: „Komme, kleines Mädchen, und laß es Dir gut schmecken, Dein Vater thut dies sicher jetzt auch, oder hat es bereits gethan.“

Sie gingen durch eine Anzahl kostbar eingerichteter, matt erhellter Gemächer nach einem mäßig großen Zimmer, in welchem die kleine Familie, wenn keine Gäste da waren, ihre Mahzeiten einzunehmen pflegte. Die schweren Vorhänge der Fenster waren fest zugezogen, Wachssterzen brannten in Armleuchtern und in einer Krone, die über dem mit schönem alten Porzellan, Krystall und Silber gedeckten und mit Blumen reich geschmückten Tisch hing; Alles athmete wohliges Behagen, nur bei den beiden Damen vermochte ein solches Gefühl nicht aufzukommen.

Wohl nahmen sie von den Speisen, welche der Diener auf silbernen Platten reichte, wohl verjuchte Frau von Behren, ein gleichgültiges und sogar ein lustiges Gespräch in Gang zu bringen, aber es gelang nicht. Beide

Der Gesetzentwurf über die Modification mancher Bestimmungen des G. V. LIII: 1868, welchen die Regierung demnach dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten gedenkt, wurde, noch ehe der vollständige, authentische Text desselben bekannt ist, von verschiedenen Seiten angegriffen, besonders deshalber, weil der Entwurf, wie man behauptet, die Giltigkeit der Reversen wieder herstelle. Dem ist jedoch, wie die „V. Corr.“ berichtet, nicht so. Der Entwurf, welcher im Laufe dieser Woche — der Tag kann noch nicht bestimmt werden — gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Civilehe dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden wird, ändert die Bestimmungen der §§ 12 und 14 des erwähnten Gesetzes. § 12 regelt die Confession der aus Mischehen stammenden Kinder nach dem Geschlechte; § 14 aber stellt fest, daß beim Uebertritte des Vaters oder der Mutter zu einer anderen Religion die Kinder unter sieben Jahren je nach ihrem Geschlechte dem Uebertrittenen folgen. Im Sinne des Entwurfes können nun die ein Ehegandnis Eingehenden vor einem civilbehördlichen Organe frei darüber vereinbaren, in welcher Religion sie ihre Kinder zu erziehen wünschen; in Ermangelung einer solchen Vereinbarung ist die Religion des Vaters maßgebend. Tritt der Vater oder die Mutter zu einer anderen Religion über, dann verbleiben die Kinder bis zu ihrem 18. Lebensjahre in ihrer Religion; wenn aber in Folge eines solchen Uebertrittes Vater und Mutter derselben Religion angehören, können auch die Kinder in dieser Religion erzogen werden. Ein besonderer Paragraph erklärt sodann entschieden, daß dem Gesetze widerstrebende, wie immer geartete Verträge, Reversen oder Verfügungen auch in Zukunft unzulässig sind und in keinem Falle Rechtskraft erlangen können.

Während der Verhandlung der sogenannten „kleineren Budgets“ im Abgeordnetenhaus wird seitens mehrerer Abgeordneter ein Beschlus Antrag des Inhalts eingereicht werden, daß die Weingehaltskuldigkeiten nach von der Phylloxera verheerten Weingärten gelöscht werden sollen, was eine entsprechende Abänderung des G. V. I: 1891 zur Voraussetzung hat.

König Carol eröffnete am 27. d. die ordentliche Session des rumänischen Parlaments mit dem üblichen Ceremoniel in Anwesenheit des Prinzen-Thronfolgers, der Minister und sonstigen Würdenträger, der Generalität und des diplomatischen Corps mit einer Thronrede. Beim Betreten und Verlassen des Saales wurde der König mit warmen Zurufen begrüßt.

Die Thronrede wurde wiederholt von lebhaften, warmen Beifallsbezeugungen unterbrochen, insbesondere bei den die Beziehungen der Dynastie zur Nation berührenden Absätzen.

### Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 26. November.

Präsident Carnot hatte Nachmittags eine Unterredung mit Meline, die jedoch nur einen consultativen Charakter trug.

Präsident Carnot conferirte gestern Abends mit Casimir-Perier und Challemel-Lacour. Carnot hat bei der gestrigen Beratung Casimir-Perier die Mission, ein Cabinet zu bilden, angetragen, Casimir-Perier lehnte jedoch entschieden ab und stützte seine Weigerung auf Gründe der allgemeinen Politik. Auf Wunsch des Präsidenten wird Casimir-Perier heute nochmals in das Glysée kommen. Man glaubt, daß er auf seiner Ablehnung beharren werde und bezeichnet Meline als diejenige Persönlichkeit, welche mit der Neubildung des Cabinets betraut werden könnte, wenn Casimir-Perier und Dupuy ablehnen würden. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß Casimir-Perier, welcher sich heute im Glysée einfinden wird, endgültig die Mission der Cabinetbildung ablehnen werde. Von Dupuy wird behauptet, daß er viele Ausichten hätte, die Minister-Präsidentenschaft zu bekalten. Casimir-Perier und Challemel-Lacour sollen in ihrer Zusammenkunft mit Carnot betont haben, daß Dupuy auf eine Majorität in den Kammern rechnen könne.

Einer Note der „Agence Havas“ zufolge hat Casimir-Perier die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, abgelehnt und dem Präsidenten Carnot gerathen, an die Mitwirkung Dupuy's zu appelliren. Carnot berief heute Vormittags Dupuy, welcher die ihm angebotene Mission, ein Cabinet zu bilden, mit der Motivirung ablehnte, daß er dieselbe nicht mit Erfolg durchzuführen glaube.

vermochten nur wenige Bissen hinunterzubringen, Regina nippte nur an dem Wein, von dem die Stiefmutter rasch hinter einander zwei Glas hinunterstürzte und bald verfallen beide in Schweigen. Der leere Stuhl am Tische, das unbenutzte Couvert nahm ihnen Appetit und Stimmung, wenn auch aus ganz verschiedenen Gründen.

In Frau von Behren stiegen Unwillen und Zorn in so hohem Grade, daß sie sich nur schwer zurückhalten vermochte, in Gegenwart der Stiefmutter in die heftigsten Anklagen gegen den Gemahl auszubrechen und den Augenblick herbeizulehnen, wo sie die Tafel aufheben und sich in die Einsamkeit ihres Zimmers unbehindert gehen lassen konnte; Regina wurde aber von einer Angst gefoltert, die sie zwar selbst kindisch und unbegründet schalt, die aber doch von Minute wuchs und ihr, da sie sie nicht zu äußern wagte, beinahe die Sinne zu rauben drohte.

Der Nachtsich war aufgetragen. Frau von Behren pflückte von einer dunklen Traube eine Beere nach der anderen, sie haßig verpeisend, Regina hatte aus dem Döhrstube eine köstliche Pfefferkuchen und schickte sich an, sie zu schälen, da fiel das seine goldene Messer klirrend auf den Teller. Ihr angstvoll lautendes Ohr glaubte draußen eine ungewöhnliche Bewegung, ein Stimmengewirr, ein Hin- und Herlaufen wahrgenommen zu haben. Jetzt wurde auch schon die Thür heftiger als dies sonst die Art der gut geschulten Diensthofen war, aufgerissen und sie hinter sich offen lassend, trat der Diener mit schreckensbleichem Gesicht in's Zimmer.

„Verzeihung, gnädigste Frau,“ rammelte er zu der ihn mit finsternen Blicken messenden Herrin gemeldet, aber Regina, die heftig aufgesprungen war, unterbrach ihn beinahe schreiend: „Was ist geschehen, Jean, mein Vater?“

„Nicht doch, gnädigste Fräulein, erschrecken Sie doch nicht, wir wissen ja noch gar nicht, der gnädige Herr — das Pferd.“

„Schwächen Sie nicht solch verworrenes Zeug, sagen Sie ordentlich was es gibt!“ herrschte ihn Frau von Behren, die sich ebenfalls erhoben hatte, an und das schien den Mann wieder zu sich zu bringen.

„Das Pferd des gnädigen Herrn ist toben ohne Reiter in den —“ Er kam nicht weiter. Mit einem lauten, erschütternden Schrei sank Regina zu Boden. Die Angst, welche sie seit Stunden gefoltert und der plötzliche Schreck waren zu viel für sie gewesen und hatten dem sonst kräftigen Mädchen eine Ohnmacht zugezogen.

Auch Frau von Behren war sehr bleich geworden, aber sie hielt sich vollständig aufrecht. „Benachrichtigen Sie sofort sämtliche Beamten und bitten Sie Herrn Reißiger, zu mir in's rote Zimmer zu kommen,“ befahl sie, dann erst wandte sie sich zu der Ohnmächtigen und bemühte sich um sie. Nach wenigen Minuten schlug Regina die Augen auf, schaute verwirrt um sich und brach dann in ein herzzerreißendes Weinen aus.

„Mama, Mama,“ schlichzte sie, während sie sich vom Boden erhob und schwer auf deren Arm lehnte. „Meine Ahnung, dem Vater ist ein Unglück begegnet.“

„Nicht doch, wer wird denn gleich das Schlimmste fürchten,“ suchte sie die Stiefmutter zu beschwichtigen, indem sie sie zu einem Stuhl führte und dort niedersitzen ließ. „Wir wollen Dich in Dein Zimmer bringen, Anuschka soll bei Dir bleiben, armes Kind, Du kannst hier nichts helfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mehrzahl der heutigen Tagesblätter weist auf die in der parlamentarischen Geschichte beispiellosen Umstände hin, welche die Cabinetkrise herbeiführten. Das Ministerium sei nicht in Folge eines Kammervotums, sondern gewissermaßen in sich selbst zusammengeklüppelt. Die opportunistischen Journale sehen darin einen neuen Beweis, daß nur ein wirklich homogenes Cabinet lebensfähig sei. Die radicalen Blätter greifen namentlich Dupuy an, der unter dem Fluche der Väterlichkeit als Opfer der eigenen Unaufrichtigkeit gefallen sei. Einzelnen Blättern zufolge sollen dem neuen Cabinet Dupuy, welches bereits morgen in der Kammer erscheinen würde, nachsichtige Persönlichkeiten angehören: Derville, Rieunier und Poincaré. Für die übrigen Posten würden gerüchweise Burdeau, Krieg, Felix Faure, Justiz, Barthou, Handel, Journal öffentliche Arbeiten und Raynaud Finanzes genannt. „Figaro“ verzeichnet das Gerücht, Präsident Carnot werde nach der Neubildung des Cabinets eine Vollmacht an die Kammern erlassen, um der Ernennung Dupuy's mehr Nachdruck zu verleihen.

Paris, 27. November.

Präsident Carnot empfing gestern Abends eine politische Persönlichkeit. Gerüchweise verlautet, der Präsident werde Bourgeois berufen, welcher ein Concentrations-Ministerium bilden würde.

Die gemäßigten conservativen Blätter drücken ihre Verstimung darüber aus, daß Präsident Carnot, welcher bereits vor mehreren Wochen entgegen der Ansicht Dupuy's für die Beibehaltung der radicalen Cabinetmitglieder eintrat, abermals den Versuch mache, ein Concentrations-Ministerium zu bilden und derart die Aera der Schwankungen fortsetze. „Figaro“ meint, daß Carnot hiedurch seine Wiederwahl schwer gefährde.

Die Cabinetbildung begegnet großen Schwierigkeiten. Die gemäßigten republikanischen Blätter betonen, daß das bisher besetzte System der Concentration, das Carnot noch immer zu münchen scheint, unzulässig geworden ist. Da die große Mehrheit des Landes sich bei den letzten Wahlen für die gemäßigte Politik erklärt hat, sei nur ein homogenes Ministerium mit Ausschließung aller radicalen Elemente möglich. Meline der die Cabinetbildung abgelehnt hat, besitz nur für seine agrarische Politik eine Majorität; was Dupuy betrifft, dem Casimir-Perier begreiflich machen wollte, daß die jamstägige Rejerte des Centrums nicht als eine ihm Miströuen ausdrückende Manifestation geudeutet werde dürfe, so scheint sein Entschluß, sich zurückzuziehen, unabänderlich.

Präsident Carnot empfing heute Vormittags den Abgeordneten Poincaré, um mit ihm zu berathen. Der Präsident wartet die Vorkommnisse in der heutigen Sitzung der Kammer, sowie in den Beratungen der Parteigruppen ab, um sich wegen der Bildung eines neuen Cabinets zu entscheiden.

Die Kammer agnoscirte einige Wahlen und vertagte sich hierauf bis morgen.

Präsident Carnot berief Abends die Vicepräsidenten der Kammer, Felix Faure und De Mahy, zu Besprechungen, welche einen consultativen Charakter trugen. Morgen wird Carnot die Vicepräsidenten des Senats, Meline und Barthou, empfangen.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. November.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung des Unterrichtsbudgets zunächst mit einer Discussion über das Capitel „Volksziehung“ fort, in welcher sich Madarasz, Szederkényi, Veres und Thaly für die materielle Lage der Volksschullehrer erwärmten. Erstere übrigen sehr heftig gegen die Anordnung Bischof Pabel's hinsichtlich des rumänischen Religions-Unterrichts ungarischer Schüler remonstrirte. — Nachdem noch Minister Graf Csaky die gewünschten Aufklärungen erteilt, konnten die nächsten Budgettheile ohne Bemerkung erledigt werden. Bei der betreffenden Post machte Graf Csaky Mittheilung von den Gründen, warum die Baukosten des kunstgewerblichen Museums von 730.000 auf 880.000 fl. erhöht werden mußten.

Beim Titel „Nationalmuseum“ schilderte Graf Eugen Zichy die unbehaltbaren Zustände dieses Instituts und urgirte die diesbezüglich bereits verprochenen Reformen. — Auch Thaly hatte mancherlei Klagen wegen Vernachlässigung des Nationalmuseums vorzubringen. Nachdem noch Herman mit dem Grafen Zichy eine persönliche Sache in's Reine gebracht, theilte Minister Graf Csaky mit, daß er bereits einen auf die Plünderemplare bezüglichen Gesetzentwurf ausgearbeitet habe, den er aber seinen Ministercollegen noch nicht übermitteln konnte. Auch sei eine Museums-Commission bereits vorhanden. Der Minister erteilte auch bezüglich anderer Aufträgen beruhigende Auskünfte.

Bei dem Titel „Musik-Akademie“ forderte Thaly die intensivere Pflege der älteren Nationalmusik. — Referent Fenyejshy erwidert, daß in dieser Hinsicht Fortschritte zu constatiren sind.

Die nächste Discussion gab es bei der transitivischen Post 120.000 fl. für den protestantischen Landesfond, wo August Pulszky die Erhöhung dieser Unterstützungssumme auf 150.000 fl. beantragte. Das Haus beschloß, mit Zustimmung des Ministers und des Referenten, den Antrag an den Finanz-Ausschuß zu leiten.

Einige Minuten später war das ganze Unterrichtsbudget erledigt, was das Haus durch lebhaften Eisenruf auf den Minister registrirte.

Sodann wurde das Budget des Handelsministeriums in Verhandlung gezogen. Graf Theodor Bathyanu richtete die Aufmerksamkeit der Regierung auf mehrere noch notwendige Bahnverbindungen und sonstige im Interesse des Verkehrs unerlässliche Maßnahmen. Eingehend besprach Redner auch die Erfordernisse uneres Seehandels und unerer Handelsmarine und bestrichwortete unter Anderem die Nothwendigkeit der ausgiebigen Unterstützung verunglückter Seelente und deren Familien. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam er auch auf die socialistische Bewegung zu sprechen, deren Gefahren wir noch rechtzeitig durch entsprechende Verfügungen vorbeugen könnten. Als Beispiel führte er den Zumaner Lederfabrikanten Anton Szimunicz an, der an der Spitze des Arbeiterhausbau-Bereins eine nachahmenswerthe Wirksamkeit entwickelt.

Ernucht kritisirte das Handelsbudget, das in seinem Einnahmentheil ihm nicht so sehr entwicklungsfähig scheint, als gemeinlich angenommen wird und spornte die Regierung an, den ungarischen Interessen auch gegenüber Wien Geltung zu verschaffen.

Hier wurde die Debatte gegen 2 Uhr abgebrochen, am morgen fortgesetzt zu werden.

### Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 29. November

(Hof- und Personalmeldungen.) Aus Wien, 27. d., wird geschrieben: Der Kaiser hat gestern Mittags der Erzherzogin Maria Immaculata einen längeren Besuch abgestattet. — Die Kaiserin hat gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in ihren Appartements den Minister-Präsidenten Fürsten Windischgrätz, den englischen Botschafter Sir E. Monson, den apostolischen Nuntius Mgr. Agliardi und den spanischen Gesandten Don Juan Valera in Privat-Audienzen empfangen. Am 30. d. wird die Kaiserin in die in Aussicht genommene längere Seereise antreten und sich an diesem Tage zunächst nach Miramar begeben. — Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hat sich gestern Abends, einer Einladung des Grafen Karl Buquoy folgend, für drei Tage nach Grazen begeben. Von dort reist der Erzherzog zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Romonjisch. — Gestern Abends fand beim Kaiser und

der Kaiserin ein Familienbinder statt, an welchem theilnahmen: Kronprinzessin-Witwe Stefanie, die Erzherzoge und Erzherzoginnen: Elisabeth Marie, Karl Ludwig, Franz Ferdinand, Otto, Maria Josefa, Ferdinand Karl, Großherzogin Alice, Maria Immaculata, Blanca, Karolina Maria Immaculata, Maria Immaculata Raineria, Elisabeth, Maria Theresia, Wilhelm, Ernst, Rainer, Maria. — Erzherzogin Maria Josefa ist am 27. d. von Wien nach Odenburg, Erzherzogin Blanca nach Lemberg abgereist.

(Ausverkäufe.) Der Handelsminister hat in Folge aufgetauchter Zweifel die Entscheidung gefaßt, daß die Gewerbebehörden nicht unbedingt verhalten sind, die Erlaubniß zur Abhaltung von Ausverkäufen oder Licitationen zu erteilen, daß sie vielmehr die Erlaubniß verweigern können, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen, daß der Ausverkauf oder die Licitation zu Mißbräuchen führen, oder als Vorwand dazu dienen könnte, daß einzelne Firmen ihre Waaren in einer zur Freiführung des Publicums geeigneten Weise feilbieten und hiedurch die Gewerbetreibenden und Kaufleute in die in ihrem regelmäßigen Erwerb empfindlich schädigen könnten.

(Schwarze Spitzen.) mehrere Meter, sind heute Vormittags gefunden worden und können dieselben bei der Kapelle-Beforsgerin Franziskanergasse Nr. 7 in Empfang genommen werden.

(Aus Bistritz) wird geschrieben: Im nächsten Frühjahr wird hier der Neubau eines großen Militär-Truppenhospitals und einer Caserne für den Regimentsstab und für ein Infanterie-Bataillon in Angriff genommen werden. Die Stadt Bistritz besitzt auch derzeit schon drei neu erbaute Casernen. — Trotz der größten Vorsichtsmaßregeln ist es nicht gelungen, die Einschleppung der Cholera in unier Comitatz zu verhindern. In der Gemeinde Telcs des Raabher Stuhlsbezirks erkrankten 10 Personen unter verdächtigen Erscheinungen. Der Vicegupan und der Comitatzphysicus haben an Ort und Stelle die strengsten Maßregeln getroffen, um die Krankheit zu localisiren.

(Aus Maros-Basarhely) schreibt man uns vom 27. d.: In der heute stattgehabten städtischen Generalversammlung wurde mit großer Begeisterung beschloffen, den Erzherzog Josef und Moriz Tokai zu ihren Jubiläen in Adressen zu begrüßen. Es wird ferner eine Gasse auf den Namen Tokai's getauft und ein Exemplar der Gesamtausgabe der Tokai'schen Werke für die Bibliothek des Bürgervereins angeschafft werden. — Im Budget für das nächste Jahr ergibt sich ein Deficit von 18.000 Gulden, zu dessen Deckung ein Steuerzuschlag von 27 Percent ausgeworfen wird.

(Ein eingestürzter Plafond.) Ueber den von uns schon gemeldeten Plafondeinsturz in der katholischen Volksschule in Felső-Minzhent berichtet die „Fünfkirchner Zeitung“ folgende Details: An den Fünfkirchner Gerichtshof kam die Verständigung, daß am 23. d. während des Unterrichts in der dortigen römisch-katholischen Volksschule ein Stück des Plafonds einstürzte und zahlreiche Kinder unter sich begrub. Zwei Kinder blieben sofort todt, während andere schwerere Verletzungen davontrugen. Der Fünfkirchner Gerichtshof ordnete sofort die strengste Untersuchung an, um zu eruiiren, wen ein Verfallenen trifft. Wie wir erfahren, wurde mit dem Schulzimmer, in welchem der Einsturz erfolgte, wiederholt experimentirt. Im vorigen Jahre genügte der eine Schulaal nicht und wurde derselbe in zwei Theile getheilt. Zu Beginn dieses Schuljahres wollte man wieder einen Lehrer ersparen und machte aus den zwei Schulzimmern abermals ein Zimmer. Die fortwährenden baulichen Umgestaltungen dürften wohl die Construction des Gebäudes alterirt haben und so an dem Unglück mit schuld sein.

(Eisenbahnunfall.) In der Station Laczhaza der Szabadka-Budapester Linie der k. ung. Staatsbahnen carambolirten am 27. d. in den frühen Morgenstunden ein Personenzug und ein Lastzug. Ein Augenzeuge theilt über den Unfall folgendes mit: Der von Szabadka kommende Nachtpersonenzug Nr. 915, der um etwa 5 Uhr des Morgens in Laczhaza ankam, fuhr dafelbst in Folge falschen Signals — es ward bahnrte signalisirt — in den noch im Bahnhofsgebefindlichen Lastzug Nr. 943. Bei dem fürchterlichen Stoße entstand auf dem ziemlich stark besetzten Zuge, welcher zahlreiche Theilnehmer an der Szabadkaer Katholikenversammlung mit sich führte, darunter auch den Grafen Moriz Nicolaus Esterhazy, sowie den von einem Jagdausflug zurückkehrenden Grafen Eugen Zichy, eine förmliche Panik. Glücklicherweise verließ jedoch der Unfall ohne irgend welche schlimme Folgen für die Passagiere. Weder die Passagiere, noch auch das Jagdpersonal erlitten irgend welche nennenswerthe Verletzungen. Vom Lastzuge wurden die letzten 5 Waggons, von denen vier leer und einer mit Fassdauben beladen war, zertrümmert und auch die Maschine des Personenzuges erlitt einige Beschädigungen, während der Waggonskörper fast vollkommen intact blieb. Mit einer Verspätung von drei Stunden — es wurde ein Hilfszweig von Budapest abgewartet — konnten die Passagiere ihre Reise nach Budapest fortsetzen.

(Der Untergang des Wikinger-Schiffes.) „Nemzet“ meldet aus Hume: Das Wikinger-Schiff, welches am 30. April d. J. die Reise zur Weltumsehlung nach Chicago machte, ist auf der Rückfahrt nach Christiania im Golf von Wikaya das Opfer eines schrecklichen Seesturmes geworden und ging unter. Die ganze Mannschaft nahm Capitän Thianich des der Maria-Gesellschaft gehörigen Dampfers „Deaf“ auf. (Das untergegangene Wikinger-Schiff, befanntlich eine Nachbildung des nächst Christiania im hochaufgehürmten Sande gefundenen Wikinger-Schiffes, war aus dem stärksten Eisenholze gezimmert und wurde mit bedeutenden Kosten hergestellt. Auf der Fahrt nach Chicago berührte das Wikinger-Schiff, das gerudert und gefegelt wurde, alle bedeutenden Häfen und erregte in Chicago selbst großes Aufsehen.)

(Die Wellner'sche Flugmaschine.) Vom Herrn Professor Höpeneauer erhält „N. Z.“ folgende Zeilen: Die Theorie Wellner's über Flugapparate und namentlich der Plan und die Berechnungen seiner Segelrad-Flugmaschine erwecken allerorts großes Interesse. Namentlich sind es die Segelräder, welche einen Fortschritt betunden, da selbe derart konstruirt sein sollen, daß sie durch die, nach Art der Schraubenflügel geformten Arme die abwärts gebrückte Luft nie fahren lassen, sondern fortwährend aufsteigen, beziehungsweise unter den Körper der Flugmaschine drücken und diesen demzufolge in die Luft erheben. Hiedurch kommen wir einen Schritt näher dem Flügel des Vogels, welcher, wie Feder, der etwas Denthologie studirte, wissen muß, derart beschaffen ist, daß er beim Heben durch die Federchen die Luft durchläßt, diese demnach kein Hinderniß bildet und den Vogel nicht hinabdrückt, beim Hinabdrücken, beziehungsweise beim Flügelschlag sich hingegen luftdicht verschließt. Dies zu erreichen, ist eigentlich die Hauptaufgabe der Flugmaschine. Dies das große Problem. Vorzüglich ist auch die Idee, daß die Wendung der Flugmaschine durch Hebung des rechten oder linken Segelrades, durch dessen stärkeren Umschwung erreicht werden soll. Stark zu bezweifeln ist es jedoch, daß die Flugmaschine, sie mag noch so leicht sein, sich einzig und allein durch das Drehen der Segelräder erheben wird. Günstiger möge sich nur bequemen, eine andere, bereits bewährte Hebelkraft, Hydrogen oder Gas anzuwenden, denn die Segelräder werden nie die Kraft der Flügel eines lebenden Vogels erreichen. Er unterluche nur die Sehnen der Flügel, die Muskeln der Brust eines Vogels; dann sind die Riele der Federn alle luftleer (so auch die Knochen) und der Körper des Vogels befreit, was die Tragfähigkeit unendlich erleichtert. Ein seiner Körperfedern beraubter Vogel wird nie fliegen können, auch kein junger Vogel, in dessen Federkielen und Knochen der Saft, das Mark noch nicht eingetrocknet ist. Schließlich, wenn alle Berechnungen klappen, möge er noch eine Maschine bereit halten, welche die Flugmaschine emporzuschleuden berufen ist; denn schwere Vögel, wie Gänse, Trappen müssen vor dem Ausfliegen immer einen Anlauf nehmen; leichtere fliegen sich mit dem Flügel von ihrem Standpunkte ab. Ja sogar Fliegen duden sich vor dem Ausfliegen, um sich emporzuschleuden zu können. Manche Zeitung äußert

bereits ihr Verblamage sei.

(Noch) Uhr Vormittags die feierliche auch die Gründgutenbrun geordneter Ne

hierauf richtete eine Anprache vollen, mit bra der Statthalter Theater sein Ein einfachen archi genannt werden Name auf diese den Weg weisen zu verkünden, die von den Bhi Aufgabe zu erli auch über die E beizutragen, die zu einträchtigem Entstehen diese und wie das er der Bürgerchaft möge auch diese immer nur solch Hauses ermögli Architet Kot die Hammerich patriotischer Ges Schlusse sang de flote“.

(Bei) vom 27. d. ber der Leiche des Bulgarien, als Wolfes nehme id Fürsten von Bu den er so tapfe Beispiel der Selb bleiben. Im V Herzen, welche Anderten an be

— Den gestrige England als Be

(Das) hängnißvollen Sch fändigem Definit lag eine Patrona welche durch den Der Absender de langlers sehr gut der Gärtnerei u Von dem Thäters voller Thätigkeit, hofen wollte die Reichsangler selk

(Ung) war im Vorzimm ein Zimmerbrand in der Luftbeizug der Dienerschaft i in Thätigkeit fam arbiten. — Das

Es wurden 60 B Vormittags entle Minuten vom de weil die dort be stürzte in's Wasse und der Heger i New-York me Columbus (D

auf der Bühne g eine furchtbare B gängen zwei Peri griffen das anstoß war kein Verlust ruhig entfernte. Flammen. Der

(Für) leichterberechnen den B rändern a anerkannt Be w die Durchsch

(Einen) stad gibt folgende 20. d.: „Als ein stroße 6 gelegene festzuhalten, ob da einem Fenster au Wohnung wurden schlachtet hatten.

(Ein) Martin Christe er frisch und gefun bewohnen konnte.

(Eine) Densje in Dänem Holz gebaut und b die Vorhalle und b findet sich der M gnißchen welchen s ist ein Ofen mit

ist ein vier Meter mit goldenem Kreu zu zerlegen und w

(Mit) v Stadt Pennsylvani elektrische Eisenba während der dritte wünschten sehr ihr ihnen nicht schne unentgeltlich ihm daß gegen hundet

bereits ihr Bedenken, ob diese Erfindung nicht wieder eine wissenschaftliche Blamage sei.

(Raimund-Theater.) In Wien hat am 25. d. um elf Uhr Vormittags bei Anwesenheit des Statthalters Grafen Kielmannsegg die feierliche Schlüsselübergabe des Raimund-Theaters stattgefunden, welcher auch die Gründer des Hauses, Architect Roth, Director Adam Müller-Guttenbrunn, ferner Vicebürgermeister Dr. Gröbl, Reichsraths-Abgeordneter Neuber und andere Honoratioren, beiwohnten. Als der Statthalter erschien, stimmte das Orchester Beethoven's „Weise des Hauses“ an. Hierauf richtete der Vorstandsvorsteher des Theatervereines, Franz Faburek, eine Ansprache an den Statthalter, welche derselbe mit einer bedeutungsvollen, mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede beantwortete. Nachdem der Statthalter den Gemeingeist der Bürger gepriesen, dem das Raimund-Theater sein Entstehen verdanke, sagte er: „Das Haus kann vermöge seiner einfachen architectonischen Schönheit gewiß eine Zierde unserer Vaterstadt genannt werden. Ferdinand Raimund, der unsterbliche Volksdichter, dessen Name auf diesem Hause prangt, wird Ihr Vorbild sein, er wird Ihnen den Weg weisen, den Menschen die Wahrheit im Gewande der Schönheit zu verkünden, dieselben über die Alltäglichkeiten des Lebens zu erheben und die von den Philosophen des Alterthums der dramatischen Kunst zugesprochene Aufgabe zu erfüllen, den unvergänglichen Einfluß dieser Kunst auch über die Schwelle dieses Hauses neu in's Leben zu bringen und dazu beizutragen, die Menschen zu höheren Gesichtspunkten emporzuheben und sie zu einträchtigen Zusammenwirken anzuspornen. Ich wünsche nur, daß das Entstehen dieser Kunststätte auch von symbolischer Bedeutung sein möge, und wie das erste große Werk, das in dem neuen Wien aus der Mitte der Bürgerkassette geschaffen wurde, idealen Zwecken zu dienen bestimmt ist, möge auch dieses dazu beitragen, daß statt des Habers der Parteien sich immer nur solche Bestrebungen offenbaren möchten, wie sie die Schaffung dieses Hauses ermöglicht haben.“ Hierauf übergab der Erbauer des Hauses, Architect Roth, die Schlüssel, worauf Statthalter Graf Kielmannsegg die Hammerschläge führte und den Spruch that: „Weile hier immer, patriotischer Geist und Geist der Wahrheit in Schönheit gekleidet.“ Zum Schluß sang der Wiener Männergesang-Verein den Chor aus der „Zauberflöte“.

(Weisehung des Grafen Hartenau.) Aus Sophia wird vom 27. d. berichtet: Fürst Ferdinand hielt bei der gestrigen Weiheung der Leiche des Grafen Hartenau folgende Ansprache: „Als Herrscher von Bulgarien, als oberster Chef der bulgarischen Armee und des bulgarischen Volkes nehme ich die sterblichen Ueberreste des Prinzen Alexander, des ersten Fürsten von Bulgarien, in Empfang und vertraue sie diesem Boden an, den er so tapfer zu verteidigen und zu schützen verstand. Möge sein Beispiel der Selbstverleugnung und Energie uns Allen heilig und unantastbar bleiben. Im Namen des ganzen bulgarischen Volkes, im Namen aller Herzen, welche für die bulgarische Idee schlagen, gelobe ich, daß das Andenken an den Verdiensten ewig dauern und ewig geheiligt sein soll.“

Den gestrigen Trauerfeierlichkeiten wohnte der diplomatische Agent von England als Vertreter der Königin Victoria bei.

(Das verzeigte Attentat.) Das Kästchen mit der verhängnisvollen Sendung an Caprivi enthielt einen Bolzen, der bei vollständigem Öffnen auf eine Kapfel geschlagen hätte. Unter dieser Kapfel lag eine Patrone von Fingerlänge, mit Explosivstoff (Nitroglycerin) gefüllt, welche durch den Schlag wahrscheinlich zur Entladung gekommen wäre. Der Abfender der Schlämmaschine scheint mit den Gewohnheiten des Reichskanzlers sehr gut vertraut zu sein. Caprivi ist nämlich ein großer Liebhaber der Gärtnerei und pflegt selbst die Sämereien für seine Beete zu bestimmen. Von dem Gärtner fehlt bis jetzt jede Spur, die politische Polizei ist in voller Thätigkeit, um ihn ausfindig zu machen. Polizeipräsident Richtshofen wollte die Affaire als Staatsgeheimniß behandelt wissen, allein der Reichskanzler selbst verfügte, daß sie der Öffentlichkeit bekanntgemacht werde.

(Unglücksbotschaften.) Donnerstag Nachts um 11 Uhr war im Vorzimmer des Bismarck'schen Schlosses in Friedrichsruhe ein Zimmerbrand ausgebrochen der wahrscheinlich in Folge eines Fehlers in der Luftheizung entstanden ist. Der geringfügige Brand wurde von der Dienerschaft bald gelöscht, ohne daß die bereits anrückende Feuerspritze in Thätigkeit kam. Fürst Bismarck selbst leitete die erforderlichen Löscharbeiten. Das Hospital in Badajoz für Greise ist theilweise abgebrannt. Es wurden 60 Personen, darunter mehrere schwer, verletzt. Am 26. d. Vormittags entgleitete auf der Saatsbahn Amsterdam-Utrecht, etwa drei Minuten vom dortigen Bahnhof entfernt, ein Güterzug mit 40 Waggons, weil die dort befindliche Brücke nicht geschlossen war. Die Locomotive stürzte in's Wasser. Drei Waggons wurden zerstört. Der Locomotivführer und der Heizer wurden verwundet. Die Strecke ist gesperrt. Aus New-York meldet man dem „Extrablatt“: Das Heurichte-Theater in Columbus (Ohio) brannte am 26. d. Abends nieder. Das Feuer brach auf der Bühne gleich nach dem Aufziehen des Vorhangs aus. Es entstand eine furchtbare Panik im Publicum. Im Gedränge wurden an den Ausgängen zwei Personen getödtet und zehn schwer verletzt. Die Flammen ergriffen das anstoßende Parktheater, welches ebenfalls niederbrannte. Hier war kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, da das Publicum sich ruhig entfernte. Ein benachbartes Hotel wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beträgt eine Million Dollars.

(Für unsere Kinder das Beste!) Wer dies will, wer keine leichterbrechlichen Spielsachen zu Weihnachten kaufen will, wer sich mit den Kindern am Spiel erfreuen will, wer mit einem Wort das anerkannt Beste für seine Lieblinge zu haben wünscht, dem empfehlen wir die Durchsicht der sein illustrierten Preisliste von F. A. Richter & Cie., Wien. Sie sollte namentlich von jeder Mutter vor dem Einkauf eines Weihnachtsgeschenkes aufmerksam gelesen werden, umso mehr, als Zusendung gratis und franco erfolgt. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein in Wien in gewisse Klänge geheimniß) der Großstadt gibt folgende Mittheilung im amtlichen Berliner Polizeibericht vom 20. d.: „Als ein Schutzmann die im zweiten Stode des Hauses Weydingerstraße 6 gelegene Wohnung einer Frau betrat, um in Folge einer Anzeige festzustellen, ob dort Hunde geschlachtet würden, stürzte sich die Frau aus einem Fenster auf den Hof hinaus und brach beide Beine. In der Wohnung wurden zwei Männer angetroffen, die einen kleinen Hund geschlachtet hatten.“

(Ein seltenes Glück) erlebte ein 94-jähriger Mann Namens Martin Christensen in Lyndy in Dänemark vor einigen Tagen, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter beizohnen konnte.

(Eine transportable Kirche) wurde in diesen Tagen in Odense in Dänemark vollendet. Das seltsame Gotteshaus ist von Eisen und Holz gebaut und hat eine achtkantige Form. Es enthält bios zwei Räume: die Vorhalle und den Versammlungssaal. Gerade vor dem Eingang befindet sich der Altar und auf beiden Seiten sind die Stühle angebracht, zwischen welchen sich ein zwei Meter breiter Gang befindet; in der Mitte ist ein Ofen mit Schornstein. Der Bau ist sieben Meter hoch und oben ist ein vier Meter hoher Thurm angebracht, der mit einer kleinen Spitze mit goldenem Kreuz endet. Die gar nicht unansehnliche Kirche ist leicht zu zerlegen und wohin man wünscht zu transportieren.

(Mit vereinten Kräften.) In Hannover, einer kleinen Stadt Pennsylvaniens, hat man unter ganz besonderen Umständen eine elektrische Eisenbahn fertiggestellt. Eine Ackerbau-Ausstellung sollte dort während der dritten Woche des September stattfinden, und die Einwohner wünschten sehr ihre Bahn für diese Zeit fertig zu haben. Der Bau ging ihnen nicht schnell genug, und es erbaten sich daher eine Anzahl Bürger, unentgeltlich ihm zu arbeiten. Man hatte so das sonderbare Schauspiel, daß gegen hundert Menschen aller Stände, voran die Stadtkapelle, zu-

sammen zur Arbeit sich begaben, die Hacke oder Schaufel auf der Schulter. Dem Befehl eines gewählten Anführers gehorchend, schufen sie mit Ausdauer mehrere Stunden lang, während die Kapelle ihre schönsten Stücke dazu spielte. Bei Einbruch der Nacht begaben sich die freiwilligen Arbeiter wieder auf den Rückmarsch, indem sie begeisterte Durchrufe ertönen ließen, voll innerer Befriedigung über ihr vollbrachtes Tagewerk.

(Schreckensscenen bei einem Brande.) Aus Paris wird berichtet: Bei einem am 23. d. Nachts in der Rue des Martyrs ausgebrochenen Brande, wo das Feuer rapid die hölzerne Stiege des Hauses zerstörte, kamen entsetzliche Scenen vor. Von den Bewohnern der oberen Stockwerke, die sich dadurch retten konnten, daß sie aus den Fenstern sprangen, wurden mehrere schwer verletzt. Im sechsten Stock erstickte eine junge Frau im Rauche. Weiter wird uns aus Paris berichtet: Das Feuer brach in einer Wohnung im fünften Stockwerke aus. Das Feuer hat sich so rapid über die Holzstiege ausgebreitet, daß die Bewohner der oberen Stockwerke jeden Ausweg versperrt fanden. Die Bedrohten erschienen verzweifelt an den Fenstern, und als sich die Ankunft der Feuerwehr verzögerte, breiteten Nachbarn Matrasen auf dem Trottoir aus, um die Rettung zu ermöglichen. Beim Herunterspringen verletzten sich fünf Personen schwer. Eine junge Frau im fünften Stockwerke, welche den Sprung nicht wagen wollte, wurde später von der Feuerwehr erstickt aufgefunden.

(Demonstration.) Unter dem 26. d. wird aus Rom berichtet: Als heute um 6 Uhr Abends die Militärkapelle auf der Piazza Colonna spielte, sammelte sich eine Anzahl von Manifestanten, ungefähr hundert an der Zahl, zumeist dem Arbeiterstande angehörig, vor dem Palais der Kammer an und brach in die Rufe aus: „Nieder mit den Dieben, nieder mit den Verräthern!“ Die Manifestanten versuchten in das Innere der Kammer einzudringen, die Polizei zerstreute jedoch die Anammlung nach den vorhergegangenen üblichen Aufforderungen und nahm einige Verhaftungen vor. Bei diesem Tumulte wurden einige Fenster des Restaurants Colonna zertrümmert. Die Ruhestörer versuchten, sich nochmals vor dem Telegraphen-Bureau zu sammeln, wurden aber wieder zerstreut.

(Selbstmord nach dem Theater.) Aus Rom meldet man: Der junge Graf Foscarini, ein Abkömmling der berühmten gleichnamigen Dogenfamilie, dessen schöne Frau kürzlich von einem Officier entführt worden, wohnte am 26. d. im Stadttheater dem mit seinem Schicksale verwandte Jüge aufweisenden Schauspiel „Bernardini's Familientragödie“ bei. Der junge Graf wurde von dem Stuch so ergriffen, daß er das Theater verließ und sich erschog.

(Ein Opfer von Monte Carlo.) Wie der in Triest erscheinende „Piccolo“ meldet, hat sich eine auffallend schöne, 26-jährige Französin auf der Fahrt von Monte Carlo nach Nizza im Coups erschossen, weil sie in Monte Carlo ihr ganzes Vermögen verspielt hat.

(Wißhandelte Auswanderer.) Nach einem Berichte der „Pol. Corr.“ aus Genua befanden sich unter den 1400 Auswanderern, welche sich am Bord des Dampfers „Vicenzo Florio“ nach Rio de Janeiro begeben hatten, dort jedoch zurückgewiesen wurden, auch 305 österreichische und ungarische Staatsangehörige. Als dieselben in Genua angekommen waren, überzeugte sich der dortige k. u. k. Generalconsul, Ritter v. Scheyer, daß nicht bios die Unterfunkt und Verpflegung derselben jeder sanitär gebotenen Vorsicht widersprach, sondern auch die Behandlung der Emigranten von Seite der Officiere, des Schiffarztes und der Mannschaft war die denkbar brutallste. Frisches Fleisch gehörte zur größten Seltenheit, sogenanntes Büchsenfleisch und ganz verdorbener Stockfisch bildete die tägliche Kost. Der Wein wurde mit Meerwasser vermischt und war eine der Hauptursachen der vielen Erkrankungen. Am inhumansten soll sich der Schiffarzt benommen haben, welcher in Vernachlässigung der Patienten das Aeußerste leistete. Den eifrigen Bemühungen des k. u. k. Generalconsuls ist es meistentheils geglückt, die freie Fahrt und Verpflegung von 282 Emigranten bis an die österreichische Grenze, sowie für jeden Einzelnen derselben einen Zehrpennig von 6 Lire in Silber zu erwirken und gleichzeitig wurde auf amtlichem Wege für deren Weiterbestimmung in ihre verschiedenen Heimatsorte Sorge getragen. 15 von den 305 Auswanderern sind den Strapazen der Reise erlegen.

(Explosion.) „Reuter's Office“ meldet aus Dublin, daß am 28. d. Nachmittags doleselbst eine leichte Explosion stattfand. Die Polizei verhaftete sofort einen Schriftsetzer, welcher Explosivstoffe mit sich führte. In einer Caserne in Dublin wurde eine Blechbüchse mit erloschener Zündschnur gefunden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Blechbüchse Dynamit enthielt.

(Eine Schutztruppe gegen die Anarchisten.) Aus Barcelona meldet die „Frankfurter Zeitung“: Der Bürgermeister von Barcelona weilt derzeit in Madrid, um bei der Regierung die Ermächtigung zur Stiftung einer besonderen Schutzmannschaft, tausend Mann stark, gegen die Anarchisten zu veranlassen. Der Bürgermeister glaubt, diese Mannschafft sei unentbehrlich in Anbetracht des bevorstehenden großen Processes anlässlich des Theater-Attentats; Barcelona zähle nachweislich zehntausend Anarchisten, wovon fünfshundert höchst gefährlich seien.

(Ein Gemisch zwischen Officieren und Banditen.) Aus Sophia wird gemeldet: Eine entsetzliche Bluttat hat die Bevölkerung von Chaskioj (Südbulgarien) in großer Aufregung. Eine organisierte Bande, bestehend aus türkischen Hakerkutschern und Kartenpielern, die sich mit einigen Bulgaren verbündete, hielt sich mit Revolvern und Messern bewaffnet, bei hellem Mondschein im Hinterhalte verborgen, als eine aus fünf Officieren bestehende Gesellschaft aus dem Wladischoff'schen Kaffeehause auf die Straße trat. Als die Banditen der Officiere ansichtig wurden, feuerten sie ihre Revolver gegen dieselben ab; die Officiere stürzten sich mit gezogenem Säbel auf ihre Angreifer, es entspann sich ein furchtliches Handgemenge, in welchem einige der Banditen verwundet wurden, die anderen suchten sich durch die Flucht zu retten, feuerten jedoch im Rückzuge unausgeseht auf die Officiere. Zwei der letzteren fielen getroffen zu Boden, zwei Anderen gelang es, obzwar schwer verwundet, zwei der Banditen zu ergreifen. Einer derselben, Suljman, der den hartnäckigsten Widerstand entwidete, wurde an Ort und Stelle durch Säbelstöße zerstückelt; von den Banditen wurden drei schwer verwundet. Von den Officieren blieben Lieutenant Paunoff und Lieutenant Zweikoff todt auf dem Platze; Lieutenant Gineff ist lebensgefährlich verwundet. Den bulgarischen Banditen gelang es, zu entfliehen. Die Untersuchung ist im Zuge. Wie es heißt, war diese Bande auch bei dem blutigen Zusammenstoß in Philippopol am 14. August theilhaftig.

(Der Schah in Europa.) Aus Petersburg meldet man: Nach hierher gelangten Nachrichten beabsichtigt der Schah von Persien, die im vergangenen Jahre geplante, dann aber aufgeschobene Reise nach Europa im Juni 1894 zu unternehmen.

(Dauernder Heilerfolg.) In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwendet. Preis einer Flasche 90 Kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 29. November. Eingeleitet wurde gestern die Vorstellung mit „Mein Glückstern“, Lustspiel in einem Aufzuge von Scribe. Dem zu Grunde liegenden ethischen Gedanken, daß ein zwischen zwei nachbarnäandten Familien lange Jahre

hindurch geführter, äußerst kostspieliger Proceß durch die Heirat der beiden Kinder der betreffenden Parteien einen ebenjo verständlichen, wie — im Hinblick auf den aus wahrer Herzensneigung erfolgenden Bund für's Leben — erfreulichen Abschluß findet, entspricht der tadellos feine Conversationston des hübschen Stückes, dessen vornehmer Dialog durch die gediegene Verdeutschung Heinrich Haube's unverkümmert gewahrt ist. Die Hauptrolle des Eduard gestaltete Herr Fritz Müller überaus sympathisch; überhaupt zeichnet sich dieser fleißige und strebsame Schauspieler durch wohlthuende Treusünderheit vortheilhaft aus, und dies gereicht ihm umso mehr zu entschiedenem Lobe, als er zu den meistbeschäftigten Kräften der derzeitigen Theatergesellschaft zählt. — In gewinnender Weise gab Fr. Ullmann die kluge und ihren Einfluß auf den proceßhüchtigen Vater in edler Richtung außerhalb der Action stehenden, folglich unsichtbaren Müllerburden verschlossene Fosseline. — Trefflich spielten auch Herr Satory den gastfreundlichen Fabrikanten und Herr Mauth den mit seiner Vorsicht und Ueberlegung immer zu spät entschlossenen Paimpol. Die Zuhörerschaft vertiech ihrer vollen Befriedigung durch lebhaften Hervorruf sämtlicher Darsteller Ausdruck.

Die hierauf folgenden Vorträge des Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humoristen Herrn D. Lamberg fanden wieder ein dankbares Publicum. Besonderem Anklang begegneten neben den Vöcken vom Borabend als neue Programmnummern der „Faut-Theaterzettel der Wiener Hofoper“ und die Parodie „Der Virtuose der Zukunft“. Um diese Parodie in die Gegenwart zurückzuwerfen, fehlte bios die Aufstellung einer spanischen Wand auf dem Podium, hinter welcher Herr Lamberg — gerade so wie Bülow in Moskau — Toilette hätte machen können. Den stürmischen Applaus und die schier endlosen Hervorrufe quittirte der gewandte musikalische Mnemotechniker wieder durch einige Gefälligkeiten-Zugaben.

Den Schluß bildete unter großem Heiterkeitserfolg die Wiederholung von Radelburg's fidelem „In Civil“ mit unveränderter Besetzung.

Original-Telegramme.

Budapest, 29. November. Der Minister des Innern unterbreitet zu Beginn der heutigen Sitzung den aus 209 Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte.

Berlin, 29. November. Es herrscht große Aufregung über das gegen Caprivi geplante Attentat, was noch durch die sensationelle Nachricht verstärkt wird, daß ein ähnliches Attentat auch gegen den Kaiser geplant war. Auf der französischen Botschaft ist man über den Anschlag entrüstet.

Paris, 29. November. Die Krise ist noch ungelöst. Die Blätter machen auf die große Gefahr aufmerksam, die durch die Verschleppung der Ministerkrise droht.

Rom, 29. November. Der König betraute Zanardelli mit der Cabinettsbildung.

Warschau, 29. November. Der Zustand des Generalgouverneurs Gurko ist hoffnungslos.

Lotto-Ziehung vom 29. November.

Hermannstadt: 69 14 65 34 4.

Fremden-Liste vom 29. November.

Hotel Reutbrer. Franz Regeß, Gewerbe-Inspector, von Budapest; Franz Oberst, Prioratier, Josef Maloldi, Bauleiter, von Klansburg.

(Eingefendet.)

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Munderchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert halt und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht heftig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich atimmen die „Schußfäden“ weiter (menn sehr mit Porststoff erschwert), und hinterläßt eine bunstfarbene Asche, die sich im Gegenlicht zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Verdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik von G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich verendet gern Briefe von seinen echten Seidenstoffen an Fernmann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und postfrei in's Ausland. Briefe lösen 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Heute Donnerstag den 30. November 1893: Abonnements-Vorstellung Nr. 1. Ungerader Tag. Casarone. Große Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Musik von R. Millöcker.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November.

Table with 4 columns: Interest rate, Gold-Rente, Kronen-Rente, etc. Values range from 115.70 to 102.50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. November.

Table with 4 columns: Interest rate, Gold-Rente, Kronen-Rente, etc. Values range from 115.85 to 102.50.

Sz. 7482/1893. telekk.

[895] 1-1

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Friedmann Arnold nagyszabeni ügyvéd végrehajtó javára 128 frt. 18 kr. tőkehátralék, 15 frt. 55 kr. eddigi és az 9660/1892. sz. kérvénnyel, valamint ezuttal felmerült összesen 12 frt. 40 krban megállapított költségek behajtása végett a nagyszaberi 846. sz. tjkvben A. 1. 2. 6. 7. rend, 4264. 10412, 10873. hr. sz. alatt, továbbá a nagyszaberi 846. sz. tjkvben A. 1-6. r. sz., 326, 327, 1162, 2820, 6375, 7825, 11072. hr. sz. alatt foglalt és özvegy Schneider Pálné született Schneider Zsuzsánna tulajdonát képező ingatlanok 348 frt. megállapított kikiáltási árban Nagyszaberi község előjárásági helyiségében 1894. évi január hó 22-ik napjának délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben arfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi október hó 20-án. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 6274/1893. telekk.

[894] 1-1

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy bendorf Vasi Alexandru végrehajtó javára 209 frt. 48 kr. tőke, ennek 1889. évi október hó 15. napjától járó 6% kamatai, 31 frt. 54 kr. eddigi és 8 frt. 0 kr. jelenlegi költségek behajtása végett az 1881. évi 60. t. cz. 156. §-a értelmében a bendorf 237. sz. tjkvben A. 1-6. r. sz., 2877, 4267, 5645/1, 6026/1, 6735/1, 7045/2. hr. sz. alatt foglalt 1/2 részben ifj. George Juon máskép Gavriła Juon George végrehajtást szenvadó és 1/2 részben végrehajtás alatt nem álló neje szül. Poppitz Anna tulajdonát képező ingatlanok 84 frt., továbbá a bendorf 365. sz. tjkvben A. 1-2-19. r., 404, 523, 1085, 1581, 1703, 1771, 2627, 2745, 2873, 3089, 3851, 4288, 4393, 4433, 5036, 5104, 6609, 6925. hr. sz. alatt foglalt Gavriła Juon George máskép ifj. George Juon végrehajtást szenvadó tulajdonát képező ingatlanok 142 frt. és a bendorf 737. sz. tjkvben A. 1. r. sz., 253, 254. hr. sz. alatt foglalt Zeiga Simion és neje Nistor Paraschiva jelzalogos adósk tulajdonát képező ingatlanok 164 frt. megállapított kikiáltási árban Bendorf község előjárásági helyiségében 1894. évi január hó 23-ik napján délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1893. évi október hó 30-án. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 6531/1893. polg. urb.

[903] 1-3

Hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék kiküldött eljáró bírő részéről közhírre lételek, miszerint Hühalom (Burgberg) község határának általános tagosítása ügyében az előmunkálatok megkezdésére s jelenen az érdekelteknél az eljárás további folyamata alatt leendő képviselők rendezése, a működő mérnök megválasztása és a költségelölirányzat elkészítése határnapul Hühalom községben 1893. évi december hó 19-ik napja délelőtti 9 órája tüzelik ki, melyre az érdekeltelek megidézetnek.

Felhivatnak egyszersmind a birtokrendezési mérnökök, hogy azok, a kik a kérdéses ügyben a működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett, ajánlataikat vagy alulírotthoz, vagy az érdekeltelekhez küldjék be.

Nagy-Szeben, 1893. november 23-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék kiküldött eljáró bírója:

Vásárhelyi János, kir. törvényszéki bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 23. Januar (auch unter dem Anrufungspreis) Eigenschaft des Juon George jun. alias Juon George Gavriła in Bendorf. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concurrenz der Firma Adolf Karl Novotny in Kronstadt bis 8. Januar.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concurrenz der Firma C. A. Markovay in Hermannstadt bis 16. Januar.

Ich verkaufe

meine seit 35. Jahren am hiesigen Plage bestehende

Eisen-Handlung

Gehe Großer Ring und Reispergasse, bester Posten, großer Kundenkreis, zu den günstigsten Bedingungen.

A. Török.

[788] 7

Zwei schöne Wohnungen

(Sonnenseite)

Harteneckgasse 64

sofort zu vermieten.

Näheres Kleiner Ring 10.

[906] 1-2

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung von Rum, Cognac, sowie aller erfindlichen Spirituosen, feiner Tafelliquore, Specialitäten etc. etc. in brillanter Qualität. Bildet dem Offener ich Essig - Essenzen, 80% Weingeist, zur Erzeugung von pfeilscharfen Weingeist und gewöhnlichem Essig.

Recepte und Placate werden gratis beigegeben.

Für beste Erfolge wird garantirt.

Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik,

PRAG.

(714) 10-50

Solide Vertreter gesucht.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

[48] 45

Richters Unter-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unverändert da: sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetriebenes Holz enthält hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Unter-Steinbaukasten und weise jeden Käufer ohne die Fabrikmarke Unter scharf als weicht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Unter-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 Kr., 70 Kr., 80 Kr., 5 fl. und höher vorrätig.

Anker-Steinbaukasten

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Misabreiter, Zornbrecher, Grillentöter, Kreuzspiel, Kreisrästel, Kopfzerbrecher, Quälgeist, Pythagoras usw. Die neuen Spiele enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 Kr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,

Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Elten, Rotterdam, London E.C., New-York.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Heinrich König,

Specialarzt für Geburtshilfe, Frauen-, Kinder-, Haut- u. Geschlechts-Krankheiten, ordinirt wieder: für Frauen von 10-12 Uhr; für Herren von 12-1 Uhr Mittags.

Mühlgasse Nr. 4, I. Stock.

(902) 1-6

Garten = Wohnung

Heltauergasse Nr. 28:

3 Zimmer, Küche u. j. w. zu vermieten und sofort zu beziehen.

Näheres zu erfragen im Specereigeschäft Josef Wagner.

[898] 2-2

Advertisement for 'Die Original-Weine der The Continental Bodega Company'. Lists various wines like Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Tarragona with prices. Includes a small logo for the company.

[887] 3-8

10 Stück „Albina“, Spar- und Credit-Vereins-Actien,

10 Stück Dettauer Spar- und Vorschuss-Vereins-Actien

sind zu verkaufen. Wechselstube Seile, Wien, Wollzeile 29.

(905) 1-1

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Quittung die Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Leiden, gegen Krämpfe, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbranntwein und Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein u. Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht u. Rheumatismus und den anderen Folgen von Erfaltungen befeuchtetes Volksmittel. Preis der plombirten Original-Flasche 90 Kr.

Saupt-Versandt durch A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; R. Gardik, Kaufm.; Bistritz: F. D. Herberth, Apoth.; Dees: Fr. Nik, Apoth.; Fogaras: R. Gleim, M. A. Graeser, Apoth.; Klausenburg: Nik. Székely, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Karl Bucher, Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Ap.; Petrozsény: S. Gerbert, Apoth.; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

An allen Geseft macht sich die öffentlichen Ausbruch gelangt fälschte sich durch zwischen dem den leitenden sind jedoch allem Bulgaren bleibt Wochen die Kunde Führer der Stube Regierungswiese waren die beunruhigt Präsidenten in die Ausübung zwischen wenigstens vorbereit wie in den beiden als drei der euro unerwarteter Stuck haftigkeit schon so bergangenen Woche die Ministerien zu zwischen die Krisen in Italien gewisse Ähnlichkeit Eröffnung der neu Ländern im Grund pause häuft sich den ministeriellen s mit dem Ministeri Gelegenheit dazu b vor eine neugewähl was in der Geschid zurückgezogen habo hatten, das ihre A Ähnlichkeit des au Gründe für die Natur sind.

Männer! Regenerations-Präparate

Für alte und junge Männer! vom Oberbaurat Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenverrückung (geheimer Jugendlinden) etc. entstehen, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 Kr., per Post 25 Kr. mehr für Verpackung. Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apothek, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wozin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

Large advertisement for 'CARL ARZ, Seifen- und Kerzen-Fabrik, Hermannstadt'. Includes text about 'Spar-Kernseife', 'Rasir-Seife', 'Stearinkerzen in grosser Auswahl', and 'Klaksbrunn's Edelweiss-Silber-Wäsche'. Features a logo for 'Schwitz-Mark' and 'Hermannstadt'. Text is framed by decorative borders.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Erfährt täglich, der Tage nach Som', 'Früherer', 'in Loc', 'Sanjährlig', 'Salbjährig', 'Biereljährig', 'Monatlich', 'Mit Aufstellung in's Haus, monatlich', 'Eingetel', 'Mit Postver', 'im Salo', 'Salbjährig', 'Biereljährig', 'im Ansta', 'Biereljährig', 'Für die Retaction', 'Adolf Reisser', 'Manuscripte werden', 'gehelt; unanfertige', 'genom', 'Fittal-Abonem', 'Nro. 28', 'In Loca', '— fl. 85 Kr', '1 fl. — Kr', 'der', 'An allen G', 'Eseft macht sich', 'die öffentlichen', 'Ausbruch gelangt', 'fälschte sich durch', 'zwischen dem', 'den leitenden', 'sind jedoch allem', 'Bulgaren bleibt', 'Wochen die Kunde', 'Führer der Stube', 'Regierungswiese', 'waren die beunruhigt', 'Präsidenten in die', 'Ausübung zwischen', 'wenigstens vorbereit', 'wie in den beiden', 'als drei der euro', 'unerwarteter Stuck', 'haftigkeit schon so', 'bergangenen Woche', 'die Ministerien zu', 'zwischen die', 'Krisen in Italien', 'gewisse Ähnlichkeit', 'Eröffnung der neu', 'Ländern im Grund', 'pause häuft sich', 'den ministeriellen', 's mit dem Ministeri', 'Gelegenheit dazu b', 'vor eine neugewähl', 'was in der Geschid', 'zurückgezogen habo', 'hatten, das ihre A', 'Ähnlichkeit des au', 'Gründe für die', 'Natur sind.', 'Die Stellung', 'erfüllert. Es wa', 'kammer ein Vertic', 'schen allerdings m', 'hineinzugehen; viel', 'Sicherheit zu gebu', 'Wahrheit befand u', 'beträchtlicher Gähru', 'Wie von ein', 'Spur von Schwäch', 'überflog eine tiefe', 'von Beben an ib', 'Du mir anfinnen, i', 'halten, während wir', 'Opfer gefallen ist?', 'Alles aufgegeben, i', 'aus dem Zimmer ist', 'Frau von Beh', 'Was soll das heiß', 'ich Alles anordnen', 'schiden sich die Leut', 'Reißiger bitten lassen', 'zu beraten, ich dem', 'Sie wachte für', 'gehe mit Dir, ich b', 'Und ich will', 'sagte Frau von Beh', 'Beim Eintritt', 'Minuten später erich', 'und Reigerte in be', 'zu haben, die ihm', 'büchse im Vorsimme', 'hohen Reiterstiefeln u'